



Hallo zusammen, hier ist wieder dein Familien-Team der PG Babenhausen  
wieder mit **Andreas** und **Petrus**



## *Osterabenteuer mit Andreas und Petrus*

# Emmausgeschichte



**Andreas**



„Dieses Osterfest heuer, war doch etwas ganz besonderes,“  
staunte Andreas. „Ja, Jesus ist auferstanden“, meint  
Petrus, das kann man eigentlich gar nicht begreifen.  
„Hast du eigentlich schon mal etwas vom Emmausgang  
und Emmausjünger gehört?“, fragt Petrus. „Emmausgang und  
Emmausjünger, nein“, antwortet Andreas. „Erzähl doch  
mal“!

**Petrus**



Zwei Männer gehen von Jerusalem nach Emmaus. Sie  
schweigen. Sie schauen nicht auf. Ihr Blick geht nach  
unten, nur auf das kurze Stück Weg vor ihren Füßen.



Sie sehen nicht, wer ihnen begegnet. Sie bemerken gar nicht, dass andere Leute sie grüßen. Sie merken nicht einmal, dass inzwischen ein anderer Mann neben ihnen geht.



Als der Fremde sie anspricht, schrecken sie auf. Er fragt sie nach ihrem Weg und nach einer Weile sagt er: "Ihr seht so traurig aus."

Langsam gewinnen sie Vertrauen zu ihm. Da fängt der eine an zu erzählen.

„Wow, Petrus. Die Geschichte ist aber spannend. Erzähl weiter, wer war denn der Fremde der sich so einfach zu den beiden gesellt hat. Und warum waren die beiden denn so traurig?“

„Vor langer Zeit sind wir diesen Weg in die andere Richtung gegangen, nach Jerusalem. Wir hatten von Jesus gehört. Wir wollten ihn kennenlernen. Und tatsächlich: Wir fühlten uns sehr wohl in seiner Nähe. Was Jesus erzählte, machte uns Mut. Er sagte: Jeder Mensch ist sehr gut von Gott gemacht. Alle Menschen, die zu ihm kamen spürten etwas davon. Sie entdeckten, was sie alles konnten. Sie schöpften wieder Hoffnung. Auch wir wollten immer in seiner Nähe bleiben. Bald gehörten wir zu seinen Freunden.“



Der Fremde hört aufmerksam zu. Dann fängt er ebenfalls an zu erzählen. Spannende Geschichten erzählt er. Die Männer staunen. Irgendwo haben sie die Geschichten doch schon mal gehört. Sie erinnern sich an die Menschen, die darin vorkommen. Der Fremde erzählt ihnen, wie Gott diesen Menschen genauso Mut gemacht hat. Wie sie in Gottes Nähe Freude am Leben bekommen haben.

Beim Zuhören spüren die Männer, dass ihre Traurigkeit immer kleiner wird. Sie schauen den Fremden an. Jetzt bemerken sie auch die anderen Leute, die ihnen auf dem Weg begegnen. Und wen sie treffen, den begrüßen sie.





Plötzlich ist wieder dieser Kloß im Hals. Denn ihre Geschichte geht weiter. Sie erzählen dem Fremden: "Jetzt haben sie Jesus am Kreuz hingerichtet. Darum ist nun jetzt alles vorbei: der Mut, die Hoffnung, die Lebensfreude." Wieder lassen die beiden ihre Köpfe hängen.

„Aber haben die beiden denn nicht mitbekommen, dass Jesus auferstanden ist? Dass er lebt?“, fragt Andreas. „Warte, ich erzähle dir die Geschichte weiter“, antwortet Petrus.

Aber auch die Geschichte des Fremden geht weiter: Die beiden Männer spitzen die Ohren. Denn nun erzählt der Fremde, wie die Menschen in den alten Geschichten lange darauf gewartet haben, dass einer kommt, der Hoffnung mitten in ihr Leben bringt. Sie warteten auf einen, dem sie wirklich vertrauen konnten. „Der meint doch Jesus, unseren Freund“, flüstert der eine dem anderen aufgeregt zu. Beide schauen sich verwundert an. Sie wissen: Wenn Jesus jetzt bei ihnen wäre, dann könnten auch sie wieder Hoffnung schöpfen und müssten nicht verzweifeln.



Während sie dem Fremden weiter zuhören, verschwindet die Traurigkeit mehr und mehr. Was der Fremde erzählt, tut so gut. Sie bemerken gar nicht, dass sie das Ziel ihres Weges schon erreicht haben. Gern wollen sie mehr hören von ihm. Deshalb laden sie den Fremden ein: „Bleib doch bei uns heute Abend.“

Gemeinsam gehen sie in ihr Haus. Sie decken den Tisch zum Abendbrot. Aber was ist das? Der Fremde nimmt von dem Brot und spricht das Tischgebet. Genau so haben sie es bei ihrem Freund Jesus so oft erlebt. Jede Bewegung, die er tut, und jedes Wort, das er spricht, ist den beiden Männern vertraut. Wie ist das möglich? Plötzlich gibt es für sie keinen Zweifel mehr: Sie sitzen tatsächlich mit Jesus an einem Tisch! Er ist nicht tot. Er ist den ganzen Weg mit ihnen gegangen. Am liebsten möchten sie ihm vor Freude um den Hals fallen. Aber da ist er schon wieder verschwunden - genauso rätselhaft, wie er zuvor noch bei ihnen war.





Bilder: Don Bosco-Verlag; Kamishibai; Text: Susanne Brandt / Klaus-Uwe Nommensen

Ihre Lebensfreude aber ist nicht verschwunden. Die beiden haben gespürt, wie nah Jesus noch immer bei ihnen ist. Ihr Mut lebt wieder auf. Ihre Hoffnung wird lebendig: „Das müssen wir den anderen erzählen“, sagen sie.

Sie lassen alles stehen und liegen und laufen den ganzen Weg zurück. Zurück nach Jerusalem.

„Das war aber eine tolle Geschichte“, meinte Andreas. „Ich wusste schon die ganze Zeit, dass der Fremde Jesus war.“

## Zwischen OSTERN und PFINGSTEN

In der Bibel lesen wir, dass die Freunde von Jesus nach Ostern immer noch in einem Haus in Jerusalem auf engstem Raum zusammen waren. Sie hatten die Türen verschlossen, weil sie Angst hatten und mutlos waren. Da trat Jesus in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Da freuten sie sich sehr, dass sie Jesus sahen (vgl. Joh 20, 19 f).

In dieser Zeit der Einschränkungen, die uns in vielfältiger Weise vor neue Herausforderungen stellt, wollen wir uns auf Spurensuche machen:

Wo und wie ist der auferstandene Jesus in unserem Miteinander spürbar, auch wenn wir ihn mit unseren Augen nicht sehen können?

## IDEEN UND ANREGUNGEN

Lebensfreude in der Familie

Wir können uns in der Familie gegenseitig helfen, im Alltag Positives zu entdecken:

Kleine Freuden, schöne Momente und Erlebnisse, liebevolle Begegnungen.

**Idee:**

Nimm morgens drei Muggelsteine (oder andere kleine Steine) in deine linke Hosentasche. Wenn du etwas erlebst, was dich freut, was schön ist, wandert ein Stein in die rechte Hosentasche. Am Abend legst du deine Steine auf den Tisch. Jeder Stein ist eine kleine Erinnerung an etwas Positives, etwas Schönes. Erzählt euch jetzt gegenseitig, was heute für jeden einzelnen von euch alles schön war.



## Gegenseitige Wertschätzung in der Familie

Gerade jetzt, wo wir im Miteinander auch an Grenzen kommen und negative Gedanken haben, braucht es im Umgang mit anderen fünfmal so viel Positives wie Negatives. Das liegt daran, dass sich in unserem Gehirn negative Dinge stärker einprägen als schöne oder gute Erfahrungen.



### Idee:

Jede/r überlegt sich 5 Dinge, die er/sie am anderen wertvoll, schön, gut ... findet. Sagt einander diese guten Dinge. Ihr könnt die 5 Dinge auch auf eine selbst gemalte Karte schreiben und euch gegenseitig schenken.

Ihr könnt euch diese Idee auch für später beibehalten. Es tut ja immer gut, wenn ich schöne Dinge gesagt bekomme und höre.



### Mut zur Unvollkommenheit

Wir Christinnen und Christen glauben, dass wir nicht nur dann gelten, wenn wir perfekt sind und alles richtigmachen. Wir sind von Gott geliebt, so wie wir sind, auch mit all unseren Grenzen und Schwächen. Wenn Eltern sich das selbst zugestehen und offen damit umgehen, können Kinder lernen, mit Fehlern und Schwächen bei sich und anderen klar zu kommen. Unvollkommenheit gehört einfach zum Leben dazu.

### Impuls für Mütter und Väter zur Selbstwahrnehmung:

*Kann ich offen zu meinen eigenen Schwächen und Fehlern stehen?*

*Wie reagiere ich, wenn mir selbst, meinem Kind/ meinem/r Partner/in etwas misslingt?*

*Bitte ich um Verzeihung? Vergebe ich gerne?*

*Will ich jedes Problem selbst lösen oder nehme ich gerne die Hilfe anderer an?*

*Vertraue ich lieber mir selbst oder setze ich mein Vertrauen auch auf Menschen? ... auf Gott?*

### Ein besonderer Tagesabschluss



Jeden Abend könnt ihr einen besonderen Tagesabschluss machen. Dazu könnt ihr eine Kerze anzünden und euer Danke-Glas oder euer Winterabenteuer-Buch hervorholen. Überlegt, was euch heute gefallen hat. Wofür seid ihr dankbar? Wer hat euch zum Lachen gebracht? Was oder wer gibt euch Hoffnung?

### Mit diesem Gebet könnt ihr den Tag abschließen:

Jesus, wir danken dir für alles Schöne und Gute.

(Hier können Beispiele aufgezählt werden)

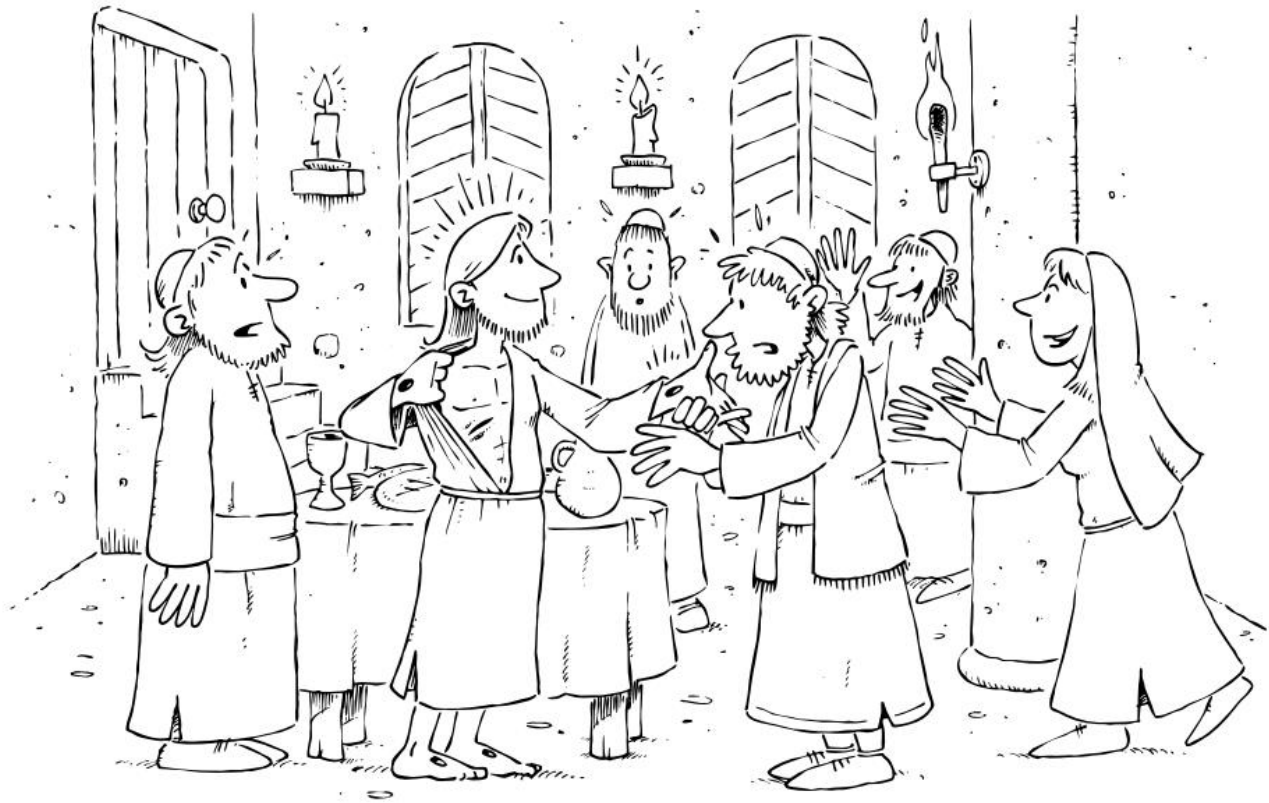
Wir danken für die Freude, die wir miteinander erleben dürfen.

Alles was schwierig war und nicht gelungen ist, vertrauen wir dir an.

(Kurze Stille)

In unserem Herz spüren wir, dass du bei uns bist.

Bleib bei uns und segne uns. Amen.



Quelle: [www.familien234.de](http://www.familien234.de) - Ausmalbild zum 2. Sonntag der Osterzeit im Jahreskreis B / Joh 20, 19-31

Auf einmal ist Jesus mitten bei seinen Freunden.  
Jesus war von den Toten auferstanden.  
Aber die Freunde hatten Jesus noch nicht gesehen.  
Die Freunde konnten nicht glauben, dass Jesus lebt.

8 Tage nach Ostern waren alle Freunde von Jesus zusammen.  
Nur einer fehlte.  
Das war Thomas.  
Thomas war nicht da.

Die anderen Freunde hatten immer noch Angst.  
Weil die Menschen Jesus umgebracht hatten.  
Die Freunde schlossen alle Türen ab.

Plötzlich kam Jesus.  
Jesus stellte sich mitten unter die Freunde.  
Jesus sagte zu den Freunden:

Friede soll mit euch sein.  
Dann zeigte Jesus den Freunden seine Hände.  
Und Jesus zeigte seine Herzseite.  
Die Freunde konnten die Verletzungen von der Kreuzigung sehen.  
Da freuten sich die Freunde.



Weil es wirklich Jesus war.

Jesus sagte noch einmal:

Friede soll mit euch sein.

Gott hat mich zu den Menschen geschickt.

Damit ich den Menschen von Gott erzähle.

Jetzt schicke ich euch genauso zu den Menschen.

Wie das Gott bei mir gemacht hat.

Jesus hauchte seine Freunde an.

Dazu sagte Jesus:

Das ist der Atem von Gott.

Das ist die Kraft von Gott.

Die Kraft von Gott ist der Heilige Geist.

Ihr bekommt den Heiligen Geist.

Mit dieser Kraft könnt ihr den Menschen die Sünden vergeben.

Bringt Frieden zu den Menschen.

Später kam Thomas dazu.

Jesus war wieder weggegangen.

Die Freunde sagten zu Thomas:

Wir haben Jesus gesehen.

Thomas sagte:

Das kann gar nicht sein.

Jesus ist tot.

Ich glaube nicht, dass Jesus da war.

Ich glaube das nur, wenn ich Jesus sehe.

Und wenn ich die Verletzungen von der Kreuzigung sehe.

Und wenn ich Jesus anfassen kann.

Nach einer Woche waren wieder alle Freunde versammelt.

Thomas war auch dabei.

Alle Türen waren wieder abgeschlossen.

Da kam Jesus.

Jesus stand wieder mitten unter seinen Freunden.

Jesus sagte:

Friede soll mit euch sein.

Dann ging Jesus zu Thomas.

Jesus zeigte Thomas seine Hände.

Thomas konnte die Verletzungen an den Händen sehen.

Jesus sagte zu Thomas:



Hier sind meine Hände.

Fass meine Hände an.

Jesus zeigte auch seine Herz-seite.

Thomas konnte die Verletzung an der Herz-seite sehen.

Jesus sagte zu Thomas:

Streck deine Hand aus.

Fass meine Herz-seite an.

Dann kannst du glauben, dass ich es bin.

Thomas war völlig überrascht.

Thomas sagte voller Freude:

Du bist wirklich Jesus.

Mein Herr.

Und mein Gott.

Jesus sagte zu Thomas:

Du glaubst jetzt.

Weil du mich gesehen hast.

Anderer Menschen können mich nicht sehen.

Sie glauben trotzdem, dass ich lebe.

Diese Menschen dürfen sich freuen.

Jesus hat noch viel, viel mehr getan.

Das kann man alles gar nicht aufschreiben.

Aber einige Sachen haben die Freunde aufgeschrieben.

Damit wir glauben, dass Jesus wirklich von Gott kommt.

Dass Jesus der Sohn von Gott ist.

Und damit wir selber auch das Leben von Gott bekommen.

Und uns freuen.

© evangelium-in-leichter-sprache.de

Für Kinder:

Jesus lebt! Das geht doch gar nicht. Wer tot ist, kann nicht einfach wieder leben. Das haben auch die Freunde von Jesus gedacht. Aber sie sehen Jesus, sie hören ihn, sie lernen: Gott ist stärker als der Tod!

Einer von den Freunden Jesu war nicht dabei: Thomas, den man auch den „Zwilling“ nannte. Er kann nicht glauben, was die anderen ihm erzählen. Bestimmt wollen sie ihn auf den Arm nehmen. Er glaubt nur, was er mit den eigenen Augen gesehen und mit seinen Händen angefasst hat. Das ist sicher!

Jesus kommt wieder. Thomas darf ihn berühren. Er darf mit seinen Fingern spüren und nachsehen: Jesus war tot und lebt wieder. Jetzt hat er den Beweis.

Wie schön wäre es auch für uns, wenn wir einen echten Beweis hätten. Deshalb sagt Jesus: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Gut, dass Johannes aufgeschrieben hat, was Thomas, der





Zwilling, erlebt hat. Er hat den Beweis für uns alle erhalten. Es ist genauso, wie wenn ihr zu Hause erzählt, was ihr erlebt habt, auch wenn Vater und Mutter nicht dabei waren. Und so, wie sie euch glauben, können wir Johannes und Thomas glauben: Jesus lebt!

(Dr. Werner Kleine)

Für Erwachsene:

Die Erscheinungen des Auferstandenen mögen uns wie Gespenstergeschichten anmuten. Dabei sind sie bei näherem Hinsehen Eucharistieerzählungen. Denn so wie die Erzählung aus dem Johannesevangelium spielen sie zumeist am Sonntag, besonders am Abend, also der üblichen Gottesdienstzeit der Urkirche. Der Gruß Jesu stellt wie heute noch die liturgische Eröffnung dar. Seine anschließenden Worte sind kurze, aber vollständige Predigten: Die Herabrufung des Heiligen Geistes, also die Verkündigung, dass jeder Mensch in der grenzenlosen Liebe Gott-Vaters zu sich als Gott-Sohn, also mitten im Gott-Heiligen Geist, unüberbietbar geborgen ist.

Christus sehen zu wollen, das ist heute noch der Grund für jede Eucharistiefeier. Beim letzten Abendmahl versprach Christus seinen Jüngern, dass er nach seinem Tod in der Gestalt von Brot und Wein bei ihnen sei. Der Sohn Gottes erscheint nicht mehr in der Person Jesu, sondern im lebenserhaltenden Brot und im erfreuenden Wein. So wie uns das Brot am Leben erhält und der Wein erfreut, so hält uns Gottes treue Liebe am Leben und schenkt innige Freude. Noch heute ist auf diese Weise Christus, der Sohn Gottes, ganz real bei uns. Nicht als Gespenst, sondern höchstpersönlich. Jeden Sonntag. Und manchmal werktags.

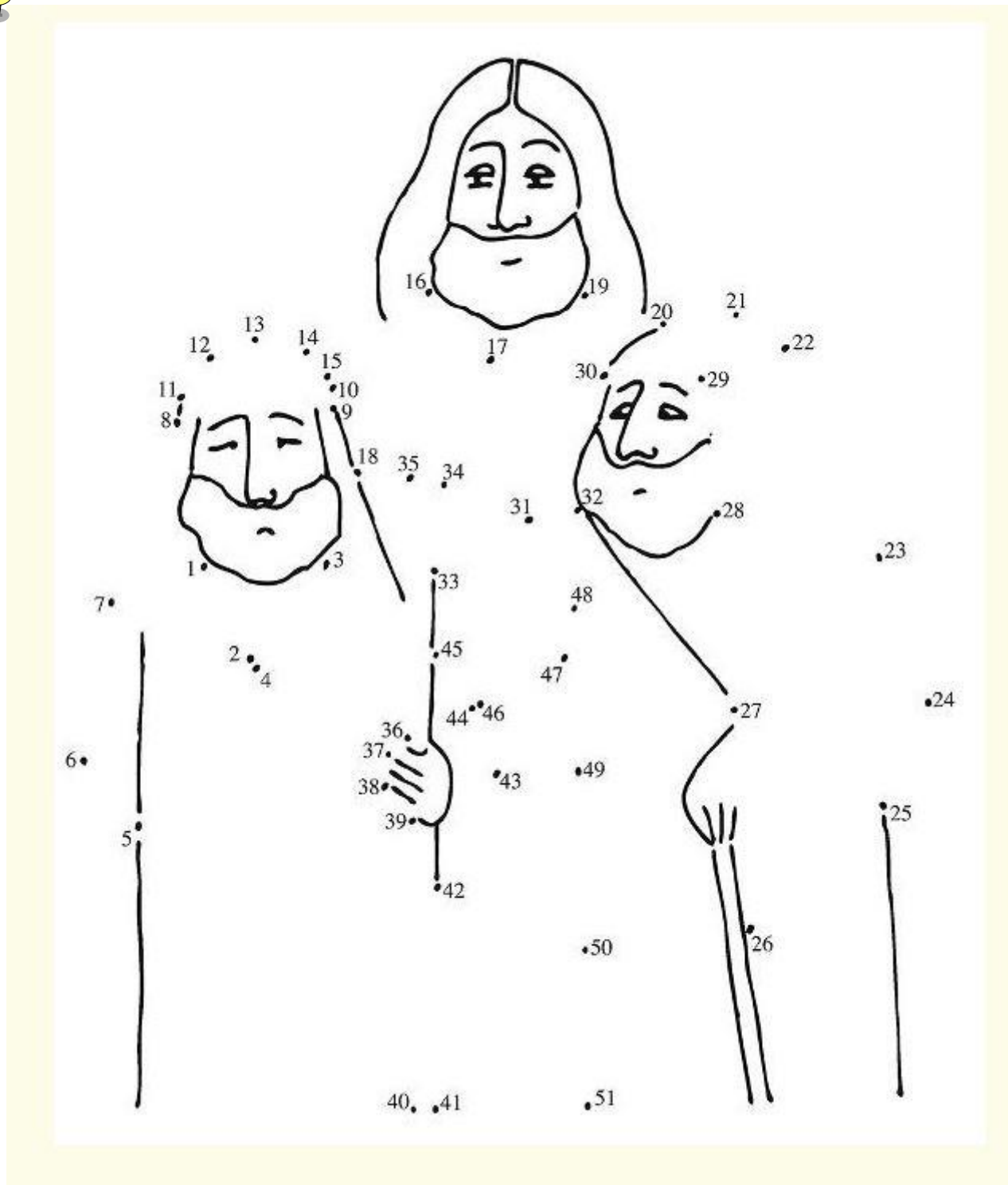
(Diakon Dr. Andreas Bell)

Lied: [Du bist da, wo Menschen leben](#)



[All das wünsch ich dir](#)





Wir hoffen, dir gefällt unsere kleine Seite. Viele Grüße, Gottes Segen und bleibt alle Gesund! Euer Familienteam, **Amelie**, **Conny**, **Désirée** und **Sonja**,



und natürlich auch

**Andreas** aus Babenhausen und **Petrus**